

Tagung der Deutschen Bibliophilen Gesellschaft : 14. bis 18. Juni 1990 in Trier

Autor(en): **Ulrich, Conrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-
Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **33 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

TAGUNG DER DEUTSCHEN BIBLIOPHILEN GESELLSCHAFT

14. bis 18. Juni 1990 in Trier

Die Augusta Treverorum empfing die Bibliophilen zu einer heiter-beschaulichen Tagung im noch immer (oder wieder?) sehr attraktiven städtebaulichen Rahmen, der am Morgen des Freitags eingehend gezeigt wurde: eine sprachgewandte Amerikanerin erläuterte humorvoll-unvoreingenommen die christlichen Einbauten, welche seinerzeit die grandiose Porta Nigra – die nicht erst durch heutige Abgase «niger» geworden ist – vor dem Abbruch retteten. Schon am Rande der Weinberge vor der Stadt besuchte man das obligate römische Theater und die umfangreiche, vielleicht etwas zu liebevoll restaurierte Thermenanlage. Im großen Saal des Rathauses, einer ehemaligen Kapelle, begrüßte der Bürgermeister die Besucher: er berichtete von den seit dem 3. Jahrhundert bis 1794 regierenden Bischöfen, Erzbischöfen und zugleich Kurfürsten, die allerdings Ende des 17. Jahrhunderts die Residenz nach Koblenz verlegten. Goethes Aufenthalt anlässlich der «Kampagne in Frankreich» findet ebenso Erwähnung wie die Jugendjahre von Karl Marx – sein Geburtshaus habe als Wallfahrtsort in neuester Zeit an Reiz erheblich eingebüßt –, und natürlich wird literarisch und kulinarisch des allgegenwärtigen Moselweines eingehend gedacht.

Besonderen Eindruck hinterlassen, neben der zur evangelischen Kirche gewordenen römischen Basilika, die Museen, unter anderem mit einer wuchtigen, hier rekonstruierten römischen Gräberstrasse, dem berühmten faßbeladenen Moselschiff aus gleicher Zeit und den beachtlichen Fresken. In der Universitätsbibliothek ist eine wenig überzeugende Ausstellung über Afghanistan zu sehen und in der Innenstadt lockt ein – wie kann es eigentlich anders sein – wirklich reizvolles Spielzeugmuseum. Die Nähe Frankreichs

beeinflusst die örtliche Küche angenehm, und im ehemals architektonisch berühmten, nach 1945 nur noch äußerlich renovierten Palais Kesselstadt ließ sich dies feststellen und mit den berühmten häuslichen Kreszenzen begießen.

Die Generalversammlung am Samstag verlief, obwohl auch diesmal eine Präsidenten-Ablösung fällig wurde, im Gegensatz zu den Ereignissen vor über zwanzig Jahren, ruhig, wenn auch nicht unbelastet von Formalistischem. Dr. Eberhard Dünninger, der Oberherr der bayerischen staatlichen Bibliotheken übernahm de facto das Szepter von Prof. Jörn Göres, der das Amt nur kurz aber besonders prägnant ausübte. Über die Funktionen eines 1. Vorsitzenden und eines Präsidenten, diese etwas merkwürdigen «Zweieinigkeit» an der Spitze der Gesellschaft, ließ sich manches Votum formulieren, und es steht zu hoffen, daß man 1991 eine passende Lösung findet.

Der Besuch der Stadtbibliothek war äußerst lohnend. Alte Klosterbestände sind hier vereinigt und geben einen Eindruck von der hohen Buchkultur der Gegend. Trier, Echternach und Laon hatten zum Teil die gleichen Skriptoren, und es sind aus karolingischer Zeit immerhin noch zwanzig Handschriften erhalten. Der erste Katalog der Benediktinerbibliothek in St. Maximin stammt aus der Zeit kurz nach 1100. Zahlreich sind ferner die Inkunabeln, auch wenn Trier selbst erst spät zum Druckort wurde. Nachdem 1559 die Reformation Triers mißriet, bestimmten während rund 200 Jahren die Jesuiten das Geistesleben; ihre Bücherei war zugleich Universitätsbibliothek. Als in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts die Franzosengefahr wächst, werden besonders wertvolle Teile der Büchereien evakuiert, aber das Schicksal holt sie ein, und erst



1815 treffen sie, dank unbeirrbarer Rückforderungen, über Mainz und Paris wieder in Trier ein. Schenkungen und Rückkäufe, auch in neuester Zeit, haben die Sammlung komplettiert. In einer «Schatzkammer» werden Handschriften um Beda Venerabilis gezeigt, die Trierer Apokalypse um 800, der Deckel des Ada-Evangeliums mit prachtvollem Cameo und andere Einmaligkeiten mehr. In einem weiteren Raum stehen schöne Bucheinbände aus tausend Jahren, und schließlich kann man im Lesesaal die Produkte «junger Pressendrucker» begutachten. Unter ihnen findet der Besucher erfreut den Kranich-Verlag (G. und H. Bosch-Gwalter, Zollikon), ferner Ludwig Mohr aus Bad Friedrichshall und Karl Kretschmer mit seltsamen Buchobjekten – die mit dem auch so wichtigen Lesen des Buches gar nichts mehr zu tun haben.

Nach dem angenehmen abendlichen Festmahl wurden die Teilnehmer mit einer – man darf sagen: wie üblich – schön gespickten Büchertüte entlassen, deren Inhalt die unermüdliche Generalsekretärin R.-A. Dust erfolgreich gesammelt hatte.

Der Festvortrag vom Sonntag war der Trierer Bibliophilie gewidmet: Guido Groß beschrieb lebendig das geistige Leben der Kleinstadt im ausgehenden 18. Jahrhundert. Dank einer milden Zensur sind Crébillon ebenso wie Voltaire und der Philosoph von Sanssouci jederzeit zu kaufen, Werther zirkuliert druckfrisch und ebenso Lavaters «Aussichten in die Ewigkeit». Es gibt seit 1781 eine Leihbibliothek, eine geistig rege Lesegesellschaft, und die private Bücherei des Weihbischofs von Hontheim wird von Besu-

chern gelobt – weniger das geistige Leben in den Klöstern ... Nach dem vandalischen Treiben der französischen Soldateska, die 1794 den geistlichen Kurstaat besetzte und auflöste und auch die Bücher nicht verschonte, war es ein Glück, daß sich um die Jahrhundertwende rettende Bücherfreunde zeigten: Trotz widriger Umstände – gezielte Beschlagnahme von Unikaten, Unterschlagungen usw. – sammelte der eine, Wyttenbach, für die öffentliche Bibliothek was immer er an angestammten Beständen fand. Der andere, Hermes, war der Inbegriff des privaten Bibliophilen, der mit der gleichen Absicht, das Trierer Patrimonium mindestens in Bruchteilen zu retten, sammelt. 154 Handschriften und 22 000 Bände aus seinem Besitz übergibt er als sein Vermächtnis der Öffentlichkeit.

Am Nachmittag des Sonntags wird der seit dem Zweiten Weltkrieg gründlich restaurierte Dom und das dazugehörige Museum besucht und gegen Abend hält Frau E. Hanebutt-Benz einen Vortrag über Handeinbände aus unserem Jahrhundert, den sie mit Lichtbildern illustriert – eine Wanderung durch die Stile seit William Morris, unter hauptsächlicher Berücksichtigung französischer und deutscher Einbandkünstler.

Der Ausflug am Montag führt ins nahe luxemburgische Echternach: Städtchen und Kirche der einst mächtigen Benediktinerabtei, die der hier begrabene heilige Willibrord 698 gründete, werden besichtigt. Auch wenn das Echternacher Evangelistar hier nur noch als Faksimile zu sehen ist, hat man ihm ein kleines, ästhetisch und didaktisch vorzügliches Museum gewidmet.

Conrad Ulrich